Essay 2: «Kritik an Carnaps Kritik»

Inwiefern ist Empirie bzw. Wahrnehmung eine gerechtfertigte und ausreichend solide Basis in Carnaps Bedeutungstheorie, um darauf logisch nachvollziehbare Bedeutungen aufzubauen?

Einleitung[1]

Empirische, also auf Erfahrung gestützte, Wissenschaft ist spätestens seit dem Wiener Kreis (Popper, 1934, S. 1; vgl. auch Schlick; Carnap) von nichtempirischen Erkenntnissen[2] zu unterscheiden. Gerade deshalb ist es wichtig, auf mögliche Fehlerquellen bei der Datenerhebung im jeweiligen, üblicherweise durch Beobachtung oder Experiment erbrachten Erfahrungszusammenhang hinzuweisen, der ohne Wahrnehmung nicht vorstellbar ist. Es lässt sich folglich fragen, inwiefern Wahrnehmung als Fundament von Carnaps Bedeutungstheorie gerechtfertigt und ausreichend solide ist, um darauf logisch-nachvollziehbare Bedeutungen aufbauen zu wollen. Meine These lautet insofern: Logische Schlüsse, die dem Verifikationismus zugrunde liegen, sind aufgrund des Einbezugs der sinnlichen Wahrnehmung als immanent-prozessualer Teil von Beobachtungen nicht ausreichend stringent.

Hauptteil

Zunächst muss festgestellt werden, dass Carnap im Aufsatz selbst keine Präzisierung zur Beobachtung, welche notgedrungen als Wahrnehmungsvorgang mit Sinneseindrücken zu deuten ist, vornimmt. Erst in den Anmerkungen hält Herausgeber Damböck fest: «Protokollsätze[3] sind Befunde über sinnlich wahrnehmbare Sachverhalte» (Carnap, 1931, S. 47). Insofern

• • •

[1] Das Essay erfolgt im Rahmen der Aufgabenstellung im Tutorat als Kritik zu Carnaps Sprachkritik, seiner ‹Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache›.

[2] «Die Metaphysik von heute [demgegenüber] versteht sich [...] als wissenschaftlich, als sie ihre Ergebnisse intersubjektiv nachvollziehbar begründet und begrifflich sowie methodisch reflektiert ist» (Hübner, 2020, S. 183).

[3] Die umstrittenen Protokollsätze dienen als Instrument der Verifikation bzw. Falsifikation («Verifikationsmethode» – Carnap, 1931, S. 12). Solange keine vernünftige Aussage zur Überprüfung vorliegt, verwirft Carnap den Zusammenhang anschliessend als «sinnlose Wortreihe» (ebd., S. 8 – mit Scheinsätzen gleichzusetzen).

übernimmt Carnap die dem Wissenschaftskanon entsprechende Vorstellung der Empirie als Grundlage, geht aber nicht weiter darauf ein.
Im Grenzbereich der Überprüfbarkeit bzw. an den thematischen Rändern des Verifikationismus, also insofern dort, wo Carnap zügig zum Schluss kommt, es mit dem Fall der Sinnlosigkeit zu tun zu haben, ist die Frage, wie die dem Erfahrungsmoment[4] zugrundeliegende wissenschaftliche Beobachtung zustande kommt, durchwegs von essenzieller Bedeutung.
«Zunächst ist eine Erfahrung schon an sich selbst eine Verengerung, aber auch Verdichtung des Erwarteten, des ‹Vorurteils›» (Gehlen, 1936, S. 8). Dabei stellt sich die Frage, ob und inwiefern die Gleichung ihre Gültigkeit beweist: «Wahrnehmung gleich Erfahrung und Erfahrung [gleich] ein potentielles Urteil» (Gehlen, 1936, S. 5).

Gemäss Carnap entsteht jedenfalls sprachliche Bedeutung durch die Rückführung auf Worte ausgehend von verifizierbaren bzw. falsifizierbaren Beobachtungen[5] mit realweltlichem Bezug. Der Wahrheitswert des Satzes lässt sich durch «die Ableitungsbeziehungen seines Elementarsatzes, durch seine Wahrheitsbedingungen, durch die Methode seiner Verifikation» eruieren. An dieser Stelle kommt die Wahrnehmung im Vorgang der Beobachtung hinzu.[6]

Carnap als Vertreter des Empirismus appliziert hier «moderne Logik» (ebd., S. 7) auf die Sprachphilosophie. Insofern hinterfragt er die Funktion der Wahrnehmung nicht in einem psychischen Sinne, sondern ‹konstituiert› Empirie via «Elementarerlebnisse» (Carnap, 1966, S. 91 ff.), welche sich wiederum auf Erkenntnisse der damals neuartigen Gestaltpsychologie beruft. Im Verständnis der Logiker kann vermutet werden, dass diese Konstitution nach Carnap als objektiv verstanden wird, vor allem aber unerwünschte Mentalismen aushebelt.

Dagegen lässt sich Folgendes einwenden:

a) *Menschliche Wahrnehmung ist an sich keine solide Messgrösse*

   Sinneseindrücke, Reizverarbeitung und Kognition sind Elemente eines komplexen Vorgangs, welcher als menschliche Wahrnehmung bezeichnet werden kann (vgl. Roth, 2005, S. 29). Sinneseindrücke können nicht vom Gehirn losgelöst betrachtet werden. Sie bilden die Welt nicht ab. «Aus den Wahrnehmungsinhalten selbst lässt sich umgekehrt nicht die

• • •

[4] Gabriel würde Carnap widersprechen: «Der Schein ist Sein.» (2020, S. 17)

[5] Diese lassen sich in «‹Beobachtungssätzen› oder ‹Protokollsätzen›» (ebd., S. 12) ausdrücken.

[6] Carnap zufolge definieren nur Protokollsätze über Sinn oder Sinnlosigkeit. Es gibt dabei nur zwei Stufen: 1 oder 0, sinnvoll oder sinnlos.

Beschaffenheit der bewusstseinsunabhängigen Welt erschließen, weil das, was ‹von draußen› kommt, sich von dem, was das konstruktive Gehirn ‹hinzu tut›, nicht verlässlich unterschieden werden kann» (ebd., S. 30). Es zeigt sich, dass menschliche Wahrnehmung sich alleine nicht als solide Messgrösse herausstellt.

Wenn wir diese aktuelle Position der Neurobiologie und der Neuropsychologie anschauen, dann ist Wahrnehmen kein regelbasiertes kybernetisch-computationales Prozessieren von Information. Der Wahrnehmungsprozess ist vielmehr als hypothetischer Vorgang mit unbewussten Rückgriffen auf Erinnerung, Prägung und Sozialisation zu verstehen. «Jeder Wahrnehmungsprozess ist eine Hypothesenbildung über Gestalten, Zusammenhänge und Bedeutungen der Welt» (Roth, 2005, S. 29). Die Kognitionswissenschaft weist unter dem Stichwort ‹cognitive bias› (vgl. ‹the bias codex›, insb. Konfabulation) eine grosse Zahl an möglichen Fehlerquellen aus.

b) *Logik und Wahrnehmung (via Elementarerlebnisse) sind bei Carnap nicht (nicht schlüssig, nicht aussagekräftig, gewollt nicht) miteinander verzahnt*

Der unbescholtene Rückgriff auf den Wissenschaftskanon der damaligen Zeit (Russell, Gestaltpsychologie) hätte unter den modernen Vorbehalten kritischer ausgeleuchtet werden müssen. Schliesslich braucht jede Theorie, jede These das entsprechende Fundament. Logik ist hier als rationales, abstraktes Schlussfolgern (ausgehend von Syllogistik, Scholastik und mathematischen Gleichungen) zu verstehen, während sich Beobachtung und Sprachgebrauch auf die Realwelt beziehen. Dies sind per se zwei verschiedene Geltungsbereiche, die bei Carnap ohne Explikation eine Durchdringung durchlaufen. Es stellt sich auch die Frage, inwiefern seine Theorie seinen Herleitungen standhält. Die beiden Bereiche der Verifikationstheorie benötigen eine begriffliche Verschränkung. Demgegenüber laufen alle Informationsströme im Gehirn des Wahrnehmenden, der gleichzeitig auch Handelnder bzw. Sprechender[7] sein kann, zusammen. So gesehen ist auch das Explizieren und Konstituieren von Beobachtungs- oder Protokollsätzen ein Produkt des jeweiligen Gehirns, welches wie gezeigt fehleranfällig wahrnimmt.

Es kann festgehalten werden, dass keine dezidierte begriffliche Verzahnung zwischen logischem Anteil der Theorie und dem Wahrnehmungsanteil erfolgt und dies Zweifel an

• • •

[7] Eine frühe Theorie dieser Bidirektionalität stammt aus der Verhaltensforschung durch Von Uexküll mit den Begriffen Merkwelt und Wirkwelt (Schlaudt, 2022, S. 121)

der Umsetzung der Theorie hinterlässt. Wahrnehmung kann nicht ‹wegkonstituiert› werden.

Konklusion

Der Einbezug von Logik in der Sprachphilosophie suggeriert Allgemeingültigkeit. Diese Allgemeingültigkeit muss selbst den ‹logischsten Sätzen› abgesprochen werden. Eine Abschaffung der Mehrdeutigkeit lässt sich per Mechanik der Verifikationstheorie nicht erwirken. Im Rezeptionsvorgang ausgelöste Assoziationsketten können nicht per Dekret kontrolliert oder konstituiert werden. Insofern ist es illusorisch, dass sich eine «scharfe Bedeutung» (Carnap, 1967, S. 13) einrichtet[8].

Ich habe gezeigt, dass Carnaps Weg via konstituierenden Elementarsätzen als Fundament des logischen Empirismus keine gelungene Grundlage für die Sprachphilosophie darstellt. Sprache sehe ich (trotz dem Einfluss von KI, welche eine Technisierung/Quantifizierung/Tokenisierung nach sich zieht) als einen Bereich, der nicht restlos logisch reduzierbar ist.

Literaturverzeichnis

Carnap, R. (1966). *Der logische Aufbau der Welt*. Felix Meiner Verlag.

Carnap, R. (2022). *Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache* (C. Damböck, Hrsg.). P. Reclam.

Gabriel, M. (2020). *Fiktionen*. Suhrkamp Verlag.

Gehlen, A. (1983). *Das Wesen der Erfahrung*. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), Philosophische Anthropologie und Handlungslehre (S. 3–24). Klostermann.

Popper, K. R. (1934). *Grundprobleme der Erkenntnislogik*. In G. Skirbekk (Hrsg.), Wahrheitstheorien: Eine Auswahl aus den Diskussionen über Wahrheit im 20. Jahrhundert (1. Aufl). Suhrkamp.

Roth, G. (2005). *Wahrnehmung: Abbildung oder Konstruktion?* In Wahrnehmung – Kognition – Ästhetik. transcript. https://doi.org/10.1515/9783839403471-002

• • •

[8] Es müsste als nächster Schritt Klarheit gewonnen werden, inwiefern Wahrnehmung vor der Satzbildung und bei der Satzrezeption einwirkt.